

Katy Derbyshire und Roberta Gado berichten über ihre Clemens-Meyer-Übersetzungen

Aus dem Übersetzerinnen-Alltag

BAD OEYNHAUSEN (GAP). „IM STEINbruch der Übersetzung“ lautete der Titel der Abschlussveranstaltung des „Europa-Tags der Übersetzerinnen und Übersetzer“, zu der am Samstagabend die Rundfunkjournalistin Marion Brasch zwei Gäste auf der Bühne hatte: Katy Derbyshire und Roberta Gado, beide Übersetzerinnen des Bestseller-Autors Clemens Meyer.

Dessen Roman „Im Stein“ (erschienen 2013) hatten sie für britische und italienische Landsleute in deren Muttersprachen übertragen. Und bereits der Titel der Talkrunde fasste in seiner Doppeldeutigkeit begrifflich, worum es an dem Abend ging: Die Kunst der Übersetzung ähnelt bisweilen dem mühsamen Schaffen in einem „Steinbruch“.

Anschaulich berichteten die beiden Podiumsgäste von den Herausforderungen, die es zu meistern gilt, damit die besondere „Klangfarbe“ des Originalwerks zu der Leserschaft in der Fremdsprache durchdringt. Doch dieses Mühen ist offenbar „hartes Brot“ – selbst wenn ein Bestseller-Autor wie Clemens Meyer das Arbeitsmaterial liefert.

Katy Derbyshire arbeitet nebenbei als Verlegerin, Roberta Gado als Gestalttherapeutin für Sprache. Einig waren sich beide, dass man mit „kommerziellen Über-

setzungen“ mehr verdienen könne als mit Literatur; sogar PEN-Preisträgerin Derbyshire räumte ein, nur bescheiden von manchen Honoraren leben zu können.

Dabei war Katy Derbyshire aus Liebe zur deutschen Sprache Übersetzerin geworden, Roberta Gado hingegen über die Werbebranche an literarische Übertragung gekommen, wie sie im Gespräch mit Marion Brasch verriet.

Und wie ist es bestellt um die Würdigung der Übersetzerinnen und Übersetzer im Klappentext oder der Nennung bei Buchbesprechungen? Für Katy Derbyshire sei es „ein langer Weg“, bis dies in der Öffentlichkeit selbst-

verständlich werde, für ihre Übersetzer-Kollegin dagegen offenbar in Italien bereits angenehm spürbar.

Um zu verdeutlichen, wie anspruchsvoll Übersetzen ist, las zunächst Marion Brasch eine Passage aus Meyers Roman. Es ging um die Gedanken einer jungen Prostituierten im Leipziger Rotlicht-Viertel, die hier in kerniger, direkter Sprache wiedergegeben werden, schnörkellos und unaffektiert. In Italienisch klang die gleiche Sequenz quirlig und vital, in englischer Sprache dagegen eher nüchtern, beinahe lakonisch.

„Wie konntet ihr die atmosphärische Färbung von Meyers deutscher Vorlage in

eure Muttersprachen überführen?“, wollte die Moderatorin wissen. Jetzt wurde der „Steinbruch“ wieder Thema, der der Veranstaltung den Namen gegeben hatte: Katy Derbyshire schilderte, wie sie sich in einen unliebsamen Raum zurückgezogen hatte, den sie nachher nicht mehr betreten wollte, um Recherche zum Thema Sexarbeit zu betreiben und um über Filme und Serien Zugang zu Begrifflichkeiten zu bekommen, zu denen man sonst kaum Zugang fände in Großbritannien.

Roberta Gado ging noch einen Schritt weiter: Sie hatte als Pseudo-Mitglied in Internet-Foren recherchiert, bis ihr körperlich übel geworden war. „Ich musste gewisse Anteile meiner Persönlichkeit ‚abspalten‘, um arbeiten zu können. Aber bei einem Kapitel habe ich mich tatsächlich geweigert, das habe ich nicht übersetzt“, schilderte sie.

Im Weiteren beschrieben die Übersetzerinnen noch ihre besonderen Bemühungen, in ihrer Landessprache der jeweiligen Zielgruppe und ihrem kulturellen Kontext gerecht zu werden, zum Beispiel bei der Übertragung von Songtexten, die im Roman zitiert werden. Hier, so Roberta Gado, sei die eigene Freiheit im Einvernehmen mit dem Autor von großer Bedeutung.



Diskutieren über die Arbeit der Clemens-Meyer-Übersetzer (von links): Moderatorin Marion Brasch sowie ihre Gäste Roberta Gado (Italienisch) und Katy Derbyshire (Englisch). Foto: Gabriela Peschke